

DER MYRRHEN DUFT.

I. Am frühen Morgen des Ostertages singt die Kirche diesen Tropar aus dem Kanon des heiligen Johannes von Damaskus:

"Die Myrrhentragenden Frauen eilten weinend, Dich zu suchen als Toten und beteten in Freuden Dich an als lebendigen Gott und Deinen Jüngern verkündeten sie das Evangelium dieses Paschamysteriums".

Das Gebaren der Salbenträgerinnen offenbart das ganze Mysterium des Pascha der Auferstehung. Sie bringen Myrrhen und Wohlgerüche, den Leichnam eines Verstorbenen zu salben und hören nun den Engel zu ihnen sprechen: "Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten?" (Lk 24,5). "Den Toten ziemt Myrrhe und Wohlgeruch" - fügt das Troparion der Myrrhentragenden hinzu - "Christus ist aber unverweslich".

Der Duft, der den Verwesensgeruch vertreibt, versinnbildet den "Wohlgeruch" Christi, den Geruch des Lebendigen, der den Tod durch den Tod zertrat, den Wohlgeruch des unverweslichen Pascha, das Adam der Verweslichkeit entreißt.

Selbst im Grabe blieb der makellose, mit der Gottheit verbunden gebliebene Leib, unversehrt. Und doch ließ Christus sich zweimal "für das Begräbnis" salben: beim Mahle in Bethanien von Maria und vor der Bestattung von Nikodemus. Nur das Johannesevangelium erwähnt diese beiden Salbungen von Nikodemus und Maria, die, wie der Lieblingsjünger, den Leib des Wortes des Lebens, berührt haben. Nikodemus ist dem Mysterium der Neuen Geburt und dem des Begräbnisses verbunden. Maria, Schwester des Lazarus, dem Mysterium der Auferstehung und dem der Gnade, die jedem Preis entgeht. "Und Du, Christus, bei Deiner Taufe vom Heiligen Geist gesalbt, hast es nicht verschmäht, von einer Sünderin gesalbt zu werden. Der Du mit königlicher Salbung gesalbt wurdest, wie der Psalmist sagt: Dich, o Gott, hat Dein Gott mit Freude gesalbet wie keinen Deiner Genossen, Myrrhe und Aloe fließen von Deinem Gewand (Ps 44, 8 u. 9), Du hast nicht abgewiesen die Salbe der Vielliebenden".

Maria von Magdala und den Myrrhontragenden Frauen, die mit viel Liebe Deinen Leib salbten, hast Du Deine Herrlichkeit gezeigt. Es war auch Liebe, die Liebe des Jüngers für den Meister, die Joseph von Arimathia trieb, von Pilatus den Leichnam Jesu zu erbitten, einen Leichnam, der wie bei allen zum Tode Verurteilten, nicht mehr den Seinen gehörte. Joseph und Nikodemus "nahmen nun den Leib Jesu und banden ihn mit Spezereien in Leinenbinden, wie es bei den Juden Sitte ist zu begraben" (Joh 19,40). Nikodemus, dem Jesus die Erhöhung des Menschensohnes am Kreuze verkündet hatte: Es "muß der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an Ihn glaubt, in Ihm das ewige Leben habe" (Joh 3,14.15), nimmt den Herrn vom Kreuze ab. Das Johannesevangelium präzisiert: Nikodemus "brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund" (Joh 19,39).

Wenn die Salbung des Leibes Jesu durch Maria, eine prophetische Salbung war und die Salbung des Reinen und Gerechten durch Nikodemus eine Salbung nach der Thora war, geschah diese zweifache Salbung des Leibes Jesu durch Maria und Nikodemus "zum Begräbnis". Sie vermischte sich mit der königlichen Salbung der Taufe, denn der Tod ist diese Feuertaufe, die Christus so inständig verlangt hat.

Das Gefäß mit Wohlgerüchen, das die Frau über Seinen Leib ergoß, ließ den Kelch erahnen, den Er trinken wird - der gleiche berauschende Kelch - die gleiche sehr bittere Bitterkeit der Myrrhe.

Die Myrrhe ist der Duft der Passion.

Vor dem Begräbnis des Herrn, bei dem Nikodemus "eine Mischung von Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund, brachte", sehen wir die Kreuzigungsszene, bei der man Jesus "mit Myrrhe gewürzten Wein" (Mk 15,23) darbot. Myrrhe, mit Wein gewürzt, erhöhte in der Tat ihre berauschende Wirkung. Nach der jüdischen Sitte wurde sie manchmal den Hinzurichtenden zur Schmerzlinderung gereicht. "Aber Er nahm nicht davon" (Mk 15,23).

Die Myrrhe ist gleichfalls der Duft der Liebe und der Salbung zum König.

Das alles muß man im sehr starken Duft der Myrrhe wahrnehmen, um die Gabe der Myrrhenträgerinnen zu verstehen und den "Wohlgeruch Christi", den Geruch des Lebendigen, den Geruch des Geliebten einzusatmen.

+ +
+

Die Myrrhe, die griechisch Smyrna, hebräisch mōr heißt, aus einer Wurzel, die 'bitter' bedeutet, ist ein kostbarer Balsam, hergestellt aus einem roten, aus Arabien eingeführten Balsam, der für den Kult, das Begräbnis und die Hochzeit benützt wird.

Die vielfache Benützung der Myrrhe zur Weihe all dessen, was heilig ist und Gott allein vorbehalten ist, für die Pflege des Körpers oder zu dessen Begräbnis, für die Liebenden und die Hinzurichtenden, bestimmen näher den Symbolismus der Myrrhe.

Im Alten Bund versinnbildeten die reine Myrrhe und die Wohlgerüche die Liebe, die Weisheit und das Gebet.

Diese dreifache Symbolik der Myrrhe wird durch die geistig-geistlichen Sinne der Seele wahrgenommen wie deren Duft von den körperlichen Sinnen gekostet wird.

A. Der Geruchsinn ist der verborgenste und subtilste körperliche Sinn. Er enthüllt eine Gegenwart, da wo sie am verborgensten ist. Da wo man das Gesicht nicht sieht, die Stimme nicht hört, einen Leib nicht berührt, kann noch ein Mensch sich bemerkbar machen durch seinen Geruch, selbst in der Nacht, im Schweigen, ohne Berührung.

Diese stille und innerste Erkenntnis des Seins hat ihr Vorrecht in der Liebe. Deshalb ist im Alten Testament das hohe Buch der Wohlgerüche das Hohe Lied.

Duft der Blumen: "Die Braut ist wie eine Blume des Feldes, eine Lilie in den Tälern" (H.L.) und die Lippen des Geliebten wie "Rosen" (5,13). Duft der Früchte: "die blühenden Weinberge" (2,13) und die "Allraunen geben ihren Geruch. Duft der frischen Myrrhe und der feinsten Spezereien: "Narden und Safran, Gewürzrohr und Zimmet samt allerlei Weihrauchhölzern" (H.L. 4,14).

Diese erlesenen Essenzen stellen die noch kostbarere Essenz, das noch köstlichere Wesen der Liebe von Bräutigam und Braut dar. Unter diesen Düften besitzt die junge Myrrhe einen besonderen Wohlgeruch. Wie ihr Name es besagt, ist ihr Geschmack bitter, und sie muß jungfrisch sein, um ihren ganzen Duft zu entfalten.

Sie ist bitter, wie die "bitteren Kräuter", die man mit dem Osterlamm aß (Ex 12,8). Besteht nicht zwischen dieser gemeinsamen Bitternis des Ostermahles und den Gerüchen der Vermählung ein geheimer Zusammenhang von Liebe und Pascha?

Die starke Bitterkeit "der Liebe (ist) stark wie der Tod" (H.L. 8,6).

Im vierten Gesang des Hohen Liedes hören wir von einer seltsamen Begebenheit. Die Geliebte schläft, "doch es wachte ihr Herz" (5,2) in der Erwartung des Geliebten. Sie hört ihren Geliebten, wie er an die Türe klopft. Sie zögert, ihm zu öffnen. "Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder beschmutzen?" (5,3).

Dann streckte der Geliebte seine Hand durch die Luke der Türe. Da erzitterte ihr Leib, als er sie berührte. "Ich stand auf, meinem Geliebten aufzumachen. Meine Hände tropfen von Myrrhe, von köstlichster Myrrhe meine Finger. Ich mache meinem Geliebten den Riegel meiner Türe auf, er aber war weggegangen, war fort. Meine Seele schmolz, da er davongegangen. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht, ich rief nach ihm, doch er gab mir nicht Antwort" (5,5.6).

Die ganze Nacht irrt sie umher, "denn vor Liebe ist sie krank" (5,8). Die ganze Überlieferung sieht in der Liebe nach dem verschwundenen Geliebten, die Suche der weinenden Maria Magdalena, die den Herrn im Grabe sucht und Ihn nicht findet: "Sie haben meinen Herrn hinweggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben" (Joh 20,13).

Sie ist in einem die myrrhentragende Frau, die kommt, den Leib ihres Herrn zu salben und die Liebende des Hohen Liedes, welche die Liebesqualen erleidet, die von der Liebe sich verlassen fühlt.

Sie ist Christus gefolgt bis ans Grab. Darum war sie allein bei der Auferstehung "gerufen". Sie, die den Einzigen Sohn beweint, wird zur Zeugin der Auferstehung. Die Frau, von aller Verführung verführt, wird die Neue, durch das Leben des Neuen Adam wiederbelebte Eva im neuen Paradies der Auferstehung.

Und der Geliebte, einem Gärtner gleich, steigt in seinen Garten hinab, darin seine Myrrhe zu ernten.

B. Dieses liebende Erkennen der Gegenwart des geliebten Wesens durch dessen Geruch ist ebenfalls das sapientielle Erkennen (die Weisheits-Erkenntnis), gemäß dem lateinischen Wort, sapientia, das Geschmack bedeutet. Die Verbindung von Erkenntnis und Liebe, von einer Erkenntnis, deren Frucht die Liebe ist, von einer Liebe, die Sein und Wesen berührt und kostet, da wo die Erkenntnis das Unerkennbare erkennt, das ist das Eigentliche der Weisheit.

Daher ist sie die letzte Gabe des Geistes über alle Gaben des Wissens und des Verstandes hinaus.

Von sich selbst sagt die Weisheit im 24. Kapitel des Buches Ekklesiastikus (gr. Die Weisheit Jesus, des Sohnes Sirachs oder Panaretos):

"Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam, ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe, wie mit Gallan, Onyx und Labdanum, wie mit Rauchwerk, das ohne Einschnitt hervorquillt, durchräucherte ich meine Wohnung und mein Geruch war wie ungemischter Balsam" (Ekk1 24,20.21).

Die Weisheit ist eine "auserlesene Myrrhe", wie verdampfendes Rauchwerk, wie Salomon mit seinen sechzig Recken "heraufsteigt aus der Trift in Säulen von Rauch, umduftet von Myrrhen und Weihrauch, von allerlei Gewürzstaub" (H.L.2.3,6).

Der Sohn Sirachs läßt die Weisheit sprechen: "Ich bin aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgegangen und bedeckte wie mit einem Nebel die ganze Erde" (Ekklesiastikus 24,5).

Von daher geschieht es leicht, die Weisheit dem Geiste gleichzusetzen, wie das Buch der Weisheit es tut (Weish. 7,22-8,1), wo sie "der Hauch der Kraft Gottes" (7,25) ist. Der Sirachsohn sieht in ihr noch die Torah (das Gesetz).

Der Geruch der Weisheit ist dann der Duft aus dem Munde des Allerhöchsten, der Duft des Pneuma (Geist).

C. Die Düfte der Liebe, die Düfte der Weisheit oder des Pneuma, die Düfte sind aber auch die Düfte des Kultes, das Weihrauchopfer, die "Opfer wohlriechender Düfte".

In der sazerdotalen, der Priesterüberlieferung, ist Duft der Duft des Kultes und der Ort, wo die Gerüche nicht mehr einen Garten umduften, sondern den Tempel. Das Weihrauchopfer versinnbildet das Gebet, das sich erhebt "wie Rauchwerk vor Gottes Angesicht, das Erheben meiner Hände wie ein Abendopfer" (Ps 140,2). Weihrauch wurde täglich zweimal auf dem Räucheraltar verbrannt.

Das Besondere, das beim Kult der Gebrauch von Weihrauch dem Dufte verleiht, ist darin zu sehen, daß er das Opfer versinnbildet. Das alttestamentliche Opfer wird das "wohlgefällige, liebliche" genannt. Der Duft des Holokaustes (Brandopfer, Ganzopfer), bei dem alles für Gott verzehrt wird, ist ein lieblicher, "befriedender" (Ex 29,8 Numeri 28,6 und vielen anderen Orten). Es ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, wenn es reinen Herzens dargebracht wird. Der Duft des Gebetes ist der Duft des Opfers, der Duft eines reinen Herzens.

Dieser Duft eines heiligen und unbefleckten Opfers, d.i. eines nicht besudelten Opfers (Lammes), das keinen Todesgeruch von sich gibt, ist der Wohlgeruch des Opfers Christi, von dem der Hebräerbrief schreibt: "die Opfertgabe (Seines) Leibes" (Hebr 10,10). Der Tempel ist dann nicht mehr der Tempel zu Jerusalem, ein Tempel von Menschenhand gemacht, sondern der Tempel Seines Leibes, der da ist "ein Zelt, das nicht von Menschenhand gemacht ist" (Hebr 9,11).

In der Geheimen Offenbarung ist der eschatologische (der letzte Tempel eine Stadt, die Heilige Stadt, das himmlische Jerusalem. Aber das Bild der Stadt, schließt mit ein das Bild eines Gartens, denn vom Throne Gottes und des Lammes "geht aus ein Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall. Inmitten ihres Platzes und auf beiden Seiten des Stromes stehen Bäume des Lebens, die zwölf Früchte tragen, indem sie jeden Monat ihre Frucht bringen" (Off 22, 1.2).

Der Duft des nicht von Menschenhand gemachten Leibes Christi und der Duft des Gartens der Geheimen Offenbarung ist eins. Der Duft des Kultes ist der Duft der Vermählung. Der Duft des Geliebten durchtränkt die Geliebte, "bereit wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann" (Off 21,2).

+ +
+

Die Bücher des Hohen Liedes, des Sirachsohns und des Exodus haben uns gelehrt, was die Wohlgerüche der Liebe, der Weisheit und des Gebetes oder des Opfers sind. Allein das Neue Testament kann uns die letzte Frage beantworten: Ist der Wohlgeruch der Salbung und derjenige der Weisheit der Wohlgeruch Christi oder der Wohlgeruch der Kirche?

Im Hohen Lied ist der Wohlgeruch vor allem der Wohlgeruch des Geliebten: "Sein Name ist ausgegossenes Salböl (Chrisma)" (H.L.1,3). Der Name ist der Name Christi (Christos), des Gesalbten, sagen die Väter.

Der Wohlgeruch ist der des Namens Jesu. In seinem Kommentar des Hohen Liedes schreibt Gregor von Nyssa: "Dies ist, meine ich, was der Logos uns hier lehrt: 'Der das Gebilde und die Struktur des Weltalls überragt, in seinem Wesen noch unzugänglich, unberührbar und ungreifbar, aber anstatt dessen haben wir Seinen Wohlgeruch' (Die Taube und die Dunkelheit, S. 41).

Dieser Text verbindet apophatische Strenge mit dem Geschmack des Mysteriums. Das Wesen des Logos bleibt unbegreifbar, aber Sein Wohlgeruch durchdringt uns. Der fleischgewordene Logos, der jedem Zugriff entgeht ("Rühr mich nicht an" Joh. 20,17), wird durch den Geruchsinn erkannt. Er gießt in die Braut die Früchte des Pneuma: Liebe, Freude, Friede und jegliche Art von Spezereien. Und der Wohlgeruch des Bräutigams durchdringt die Braut und erfüllt Sein Haus, die ganze Welt. Wie im Hohen Lied, sagt Gregor von Nyssa, "die Narde der Braut den Duft des Bräutigams verleiht, so teilt sich im Evangelium der Wohlgeruch Christi dem ganzen Leib der Kirche auf der ganzen Erde und der ganzen Welt mit, der Wohlgeruch der Sein Haus erfüllt" (ebendort S. 43).

B. Der Wohlgeruch ist jedoch nicht nur der Wohlgeruch des Gesalbten, des Christos, sondern auch der Wohlgeruch der Salbung selbst. Jene Weisheitstradition, welche die Weisheit mit dem Geist identifiziert (Sirach 7,27), weist uns den Weg zur Identifizierung der Salbung mit dem Heiligen Geist im ersten Johannesbrief: "Ihr habt die Salbung empfangen, die der Heilige verleiht und ihr alle steht in der Erkenntnis" (1 Joh 2,20).

Für die Mehrzahl der Kommentatoren ist die vom Heiligen (Christus) empfangene Salbung der Christen, die sie im Verlauf der Initiatio christiana (nach der urchristlichen Sitte wird noch immer bei den Orthodoxen der Christ eingeweiht durch Taufe, Myronsalbung und Kommunion, die in einem Zug geschieht, auch bei den Kindern) erhielten und die in ihnen bleibt und sie alles lehrt: "Was die Salbung betrifft, die ihr von Ihm empfangen habt, so bleibt sie in euch" (ebendort 2,27).

Der Wohlgeruch ist dann der "Wohlgeruch des Odems", von dem das Hohelied spricht (Hl 7,9), der Wohlgeruch des Pneuma, das aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgeht.

Der Wohlgeruch des Geistes erfüllt die Seele, die das Pneuma einatmet, mit der Erkenntnis der ganzen allheiligen Dreiheit.

C. Die Priestertradition, die wir anlässlich des Wohlgeruchs des Kultes zitierten, ist zweifach interpretierbar, christologisch und pneumatologisch: der Chrisam - Chrisma, Myron - ist die Salbung, von der wir sprachen, das Opfer von wohlgefälligem Duft, ist das Opfer Christi und der Duft des Gebetes, das Eintreten der beiden Parakleten (Anwalt, Tröster) beim Vater. Es ist das hohepriesterliche Gebet Christi während der Zeit seines sterblichen Lebens und als mitleidvoller Hoherpriester im Himmel und Seufzen des Geistes, dieses "anderen Parakleten", der beim Vater für uns eintritt.

Wir haben unsere Betrachtung begonnen mit der Gebärde der Myrrhonträgerinnen, die zum Grabe kamen, den Leib Christi zu salben und wir beschließen sie mit der Salbung, die vom Heiligen (Christus) verliehen wird. Und wie die Frauen den Leib ihres Herrn für Sein Begräbnis salben wollten und wie eine Frau auf Ihn eine Narde von hohem Preis ausgegossen, so hat Christus den Leib Seiner "Braut", die Kirche, mit einer heiligen Salbung gesalbt, dem Pneuma.

Wie das Erkennen eines Wesens durch seinen Duft die intimste und der Liebe vollste Erkenntnis ist, so ist als Gabe der Weisheit die Gabe des Heiligen Geistes, die höchste, durch die wir Gott erkennen.

Und die Frau, die das Pneuma überschattete und ihr Fleisch dem Sohne als reinste Myrrhe gab, sie, die erste Myrrhentägerin, ist, nach einer ikonographischen Überlieferung, Myriam, Ozean der Myrrhe.

Wie kann man vom Wohlgeruch des Pneuma sprechen, ohne vom Wohlgeruch der Gottesgebärerin zu sprechen? Wie das Pneuma die verborgenste Person der allheiligen Dreiheit ist, so ist das intimste Geheimnis der Liebe Gottes zur Menschheit, das Geheimnis Seiner Liebe zu Maria. Sie ist die Geliebte und das Bündlein Myrrhe, in sich tragend den Dreieinigen.

Ysabel de Andia

Mit gütiger Erlaubnis der Verfasserin
und der Redaktion aus Le Lien, 1980/2
S. 21 ff Beyrouth